

Laptop und Lebkuchen

In Abwandlung des oberbayrischen Mottos Laptop und Lederhos'n ist auch in Mittelfranken ein Hightech-Zentrum rings um Nürnberg entstanden. Doch die Region mit den Städten Erlangen und Fürth bekommt die Flaute der IT-Branche ebenfalls deutlich zu spüren. Verstärkte Forschungsaktivitäten und ein besseres Standortmarketing sollen aus der Krise führen.

Schutz und Sicherheit im Zeichen der Burg – damit wirbt eine Versicherungsgesellschaft schon seit Jahren für ihre Vorsorgeangebote. Inzwischen aber steht die Nürnberger Kaiserburg auch für einen Standort, an dem sich vermehrt Betriebe der Informationstechnologie und der Telekommunikation ansiedeln: Im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie (IuK) sind im Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen etwa 8000 Firmen ansässig – zirka 10 Prozent aller Betriebe. Etwa 90 000 Beschäftigte erwirtschaften in diesem Bereich 22 Milliarden Mark Umsatz. Damit ist die Städteachse – so eine aktuelle Studie der Unternehmensberatung McKinsey – der achtgrößte Informations- und Kommunikationstechnologie-Standort Europas. Kein Wunder: Für die zweitgrößte Stadt Bayerns sprechen wesentliche Standortfaktoren: Hier gibt es hoch qualifizierte Fachkräfte, innovative Aus- und Weiterbildungsmodelle, eine moderate Lohn- und Gehaltsstruktur, ausreichende Gewerbe- und Arbeitsplätze. Die Nachbarstadt Erlangen zählt nach einer Ranking-Liste des Marktforschungsinstituts Empirica Delassé zu den vier Städten Deutschlands, die Start-ups am meisten unterstützen, und liegt damit weit vor München.

Ein alteingesessenes Unternehmen, das seit seiner Gründung im Jahr 1966 auf den Standort Nürnberg setzt, ist der Softwaredienstleister für Steuerberater, Wirtschaftsprüfer und Rechtsanwälte, Davev. Erst im Oktober 2001 hat das Unternehmen einen Neubau mit 500 Büroarbeitsplätzen bezogen. „Diese Erweiterung am Standort Nürnberg gewinnt ihre Berechtigung nicht nur aus den umfassenden Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im IuK-Bereich, sondern auch durch das hohe Ansehen Nürnbergs als Büro- und Freizeitstandort“, beschreibt Dieter Kempf, Vor-

standsvorsitzender der Davev, auch die so genannten weichen Standortfaktoren wie Freizeitwert, Kulturangebote, Bildungsmöglichkeiten oder öffentlicher Nahverkehr.

Diese Pluspunkte sind mitverantwortlich dafür, dass sich im Schatten der ehemaligen Kaiserresidenz auch Europas Linux-Hochburg etabliert hat. Allein bei der Suse Linux AG sind rund 70 Entwickler in Kundenprojekten oder der Denkfabrik Suse Labs beschäftigt. Innovationen rund um die Kernkomponenten des Linux-Betriebssystems fließen direkt in die neuesten Versionen ein, die dreimal im Jahr aktualisiert werden. In der Region, genauer gesagt in Erlangen, ist auch die amerikanische Linux-Schmiede Caldera mit 35 Mitarbeitern vertreten, die reine Entwicklungsarbeit leistet. Hervorgegangen ist der deutsche Zweig des Unternehmens – zunächst als Linux Support Team – aus dem Lehrstuhl für Informatik 3 (Rechnerarchitektur) der Universität Erlangen-Nürnberg. Jo Suse Linux AG, der selbst von München nach Nürnberg gezogen ist, hebt vor allem die positive Personalsituation hervor: „Sowohl die Universität Erlangen-Nürnberg als auch die internationalen IT-Firmen haben im vergangenen Jahrzehnt dafür gesorgt, dass an qualifizierten IT-Spezialisten im Großraum kein Mangel herrscht.“

Eine Stadt soll zur E-Community werden

Die Nachfrage nach solchen Experten wird auch durch die zahlreich vertretenen Unternehmen im Bereich E-Business angeheizt. Der Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg, Roland Fleck, verweist nicht ohne Stolz auf die Online-Banker Consors und Entrium oder die Multimediaagentur Feldmann Media



Jahrzehntelang war die Kaiserburg Symbol für das traditionelle Nürnberg der Lebkuchen, des Christkindmarkts und der Spielzeugfabriken. Inzwischen ist der Großraum mit den benachbarten Städten Erlangen und Fürth der achtgrößte Hightech-Standort und die Linux-Hochburg in Europa. Foto: Stadt Nürnberg

Group, die laut *Manager Magazin* zu den Top 5 ihrer Art in Deutschland zählt. Auch der Marktplatzanbieter Atrada ist in Nürnberg ansässig. Entsprechend ehrgeizig ist das selbst gesteckte Ziel: „Mit einer Fülle an innovativen Dienstleistungen, etwa in den Bereichen E-Finance, E-Business sowie durch ausgezeichnete Qualifizierungsmöglichkeiten, hat Nürnberg die besten Voraussetzungen, sich als führende E-Community in Deutschland zu positionieren.“

Am 1984 gegründeten Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen (IIS) in Erlangen haben 50 Mitarbeiter über mehrere Jahre das MP3-Verfahren entwickelt. Heute ist das der Weltstandard für die Komprimierung von Audio-Files.

Foto: Fraunhofer-IIS



billigwerk, in dem rund 600 Leute beschäftigt sind.

Unberührt von der Branchenkrise sind derzeit noch die Forschungseinrichtungen. Das gilt auch für die Nürnberger Dependence der Bell Labs von Lucent, wo 800 Forscher beschäftigt sind und die Geschäftsführer Rainer Fechner als „Denkfabrik“ des Unternehmens in Deutschland bezeichnet. Auch der schwedische Ericsson-Konzern hat in Nürnberg sein EuroLab mit 400 Entwicklern angesiedelt – mit Schwerpunkt UMTS. Weiterhin gerät der Standort mit dem 1984 gegründeten Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen in Erlangen immer wieder als Innovationszentrum in die Schlagzeilen. Beschäftigt sind hier rund 400 fest angestellte Mitarbeiter und etwa 200 studentische Hilfskräfte. Für ein Forschungs-Highlight sorgten etwa 50 von ihnen, die über mehrere Jahre den MP3-Standard zur Kompression von Musikdateien entwickelt haben.

Diese Innovationskraft kann der IT-Branche der Region bei der Bewältigung der IT-Krise helfen. Was sich die Chefs der regionalen IT- und TK-Unternehmen wünschen, bündelt und formuliert seit 1994 die Nürnberger Initiative für Kommunikationswirtschaft. Deren Geschäftsführer Michael Nordschild sieht vor allem die Notwendigkeit, in puncto Standortmarketing ein bisschen zuzulegen. „Bisher haben wir zwar viele Innovationen – Stichwort MP3 –, aber kaum jemand weiß, dass diese hier entstanden sind. Informationstechnologie made in Nürnberg muss ein Markenzeichen werden.“ Claudia Engelhardt

Das Photon Valley in Nürnberg entwickelt Netzwerklösungen weiter

Die Nürnberger Dependence der Bell Labs von Lucent ist der größte Forschungsstützpunkt des Unternehmens außerhalb der USA. Sie bildet den Mittelpunkt des so genannten Photon Valley: Auf dem Areal um Lucent entsteht mit der „Forschungsfabrik Nürnberg“ im Rahmen der Hightech-Offensive Bayern ein Forschungs- und Entwicklungscampus, der Netzwerken zu mehr Bandbreite verhelfen soll. Auch das Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen baut hier als prominenter Partner Forschungszentren für optische Kommunikations- und Netzwerktechnik auf. An der Fachhochschule entsteht ein Anwendungs-Labor für polymere optische Fasern. Für das Photon Valley stehen außerdem Unternehmen wie Leoni, Nortel Networks, Temic, der Trainingsdienstleister für Netzbetreiber Top Business, Bin-

tec Communications, Hersteller von Netzwerklösungen und Routern, sowie der Remote-Access-Spezialist NCP Engineering. Die Nürnberger Niederlassung der Detsystem baut von hier das Gigabit-Wissenschaftsnetz G-Win auf, das mit modernster Glasfasertechnologie pro Kanal Übertragungsraten von bis zu 10 Gigabit pro Sekunde ermöglicht. Mit der Universität Erlangen-Nürnberg, der Fachhochschule Nürnberg, anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen wie dem Bayerischen Forschungsverbund für Wirtschaftsinformatik oder dem Bayerischen Forschungszentrum für Wissensbasierte Systeme, Forwiss, verfügt die Region außerdem über Forschungs- und Ausbildungskapazitäten, die dafür sorgen, dass der Wissenschaftsraum die Region mit der bundesweit höchsten Ingenieurdichte bleibt. Claudia Engelhardt

Ihren Beitrag dazu leisten die Städte Nürnberg, Erlangen und Fürth zusammen mit Schwabach und Bayreuth durch großes Engagement in der Online-Verwaltung, dem E-Government. Die kommunale Web-Firma Curivant soll interaktive Anwendungen zwischen Bürgern und Ämtern realisieren. Die Teilprojekte reichen von der digitalen Bearbeitung einfacher Geschäftsprozesse wie der Bestellung von Theaterkarten oder Mülltonnen, über städtebauliche Maßnahmen bis hin zur elektronischen Bauverwaltung. Aber wie die gesamte Branche ist auch Curivant nicht von der Krise der IT- und TK-Industrie verschont geblieben: Wegen schlechter Ergebnisse hat sich das Unternehmen von seinem

Geschäftsführer Ralf Ehrhardt getrennt. Auch der Oldie der Linux-Branche, Suse, der im Jahr 2000 einen Umsatz von 53 Millionen Mark erwirtschaftete, muss Gegenwind verkraften. Im Herbst wurden 120 Stellen abgebaut; kurz vorher sind die Gründer Roland Dyroff und Dirk Hohndel aus dem Vorstand ausgeschieden.

Lucent setzt weiter auf Bell Labs in Franken

Auch die Krise beim Telekommunikationsanbieter Lucent bekommt der Standort zu spüren. Das US-Unternehmen fertigt ebenfalls nicht mehr vor Ort und sucht nach einem Käufer für sein Mo-